

„Wer Hellsehern nicht vertraut, findet auch bei Umfragen keinen Halt.“

Jochen Esser

## Vorwort

Minderheitsregierungen müssen in der Lage sein, politische Mehrheiten zu mobilisieren, damit sie in Demokratien funktionieren können. Ausgehend von dieser Überlegung habe ich die Regierungspraxis von zwei SPD-geführten und PDS-tolerierten Minderheitsregierungen in Sachsen-Anhalt (1994-1998 und 1998-2002) untersucht, die auch als „Magdeburger Modell“ bezeichnet werden.

Die Beobachtung der Regierungspraxis dieser Minderheitsregierungen erbrachte durchaus unerwartete Befunde. Es zeigte sich, dass beide Minderheitsregierungen insgesamt politisch stabil und handlungsfähig gewesen sind. Das „Magdeburger Modell“ wurde - in einer turbulenten Zeit nach der deutschen Wiedervereinigung - acht Jahre lang von einer breiten „linken“ Mehrheit getragen. Dem Politikmanagement dieser Minderheitsregierungen gelang es zudem, diese politische Mehrheit im Grundsatz „berechenbar“ und „abrufbar“ zu machen.

Ein „Nebeneffekt“ dieser Politik war die Integration der PDS ins demokratische System. Die Tolerierung der Minderheitsregierungen zog die PDS in die politische Verantwortung hinein, statt sie auszugrenzen. Damit wurde die (bis heute unvollendete) Demokratisierung der PDS und deren Eingliederung in die Phalanx der etablierten Parteien beschleunigt.

Diese politischen Leistungen des „Magdeburger Modells“ - die Bewahrung politischer Stabilität und Handlungsfähigkeit ebenso wie die politische Integration der PDS - haben zur Verankerung der Demokratie in Ostdeutschland insgesamt beigetragen. Eine Gesamtschau zeigt aber auch, dass die Minderheitsregierungen des „Magdeburger Modells“ in der politischen Öffentlichkeit nur wenig Akzeptanz fanden. Dabei dürfte neben der umstrittenen PDS-Tolerierung eine Rolle spielen, dass das Politikmanagement der Minderheitsregierungen nur eine geringe Transparenz politischer Entscheidungsprozesse zuließ und so Legitimationsdefiziten und Akzeptanzverlusten Vorschub leistete. Zusammen mit den hohen Erwartungen der Ostdeutschen an die deutsche Einheit, die z. T. mit „harten“ Realitäten kollidieren, erklärt dies das desaströse SPD-Wahlergebnis in der Landtagswahl 2002.

Ich möchte an dieser Stelle besonders dem damaligen Ministerpräsidenten Sachsen-Anhalts, Dr. Reinhard Höppner, danken. Er gab mir Gelegenheit, einige wissenschaftliche Anmerkungen zu seinen im April 2003 erschienenen „Innenansichten“ des Magdeburger Modells beizutragen und hat mich inspiriert, den

Aspekt der politischen Mehrheitsbildung und Funktionalität von Minderheitsregierungen näher zu untersuchen. Darüber hinaus hat er die nachfolgenden Überlegungen ausführlich kommentiert. Das daraus entstandene Interview ist hier abgedruckt. Den Gesprächen mit ihm verdanke ich zahlreiche Anregungen und Einsichten, für die ich außerordentlich dankbar bin und auf die ich beim Schreiben dieses Buches immer wieder zurückgreifen konnte.

Sven Thomas